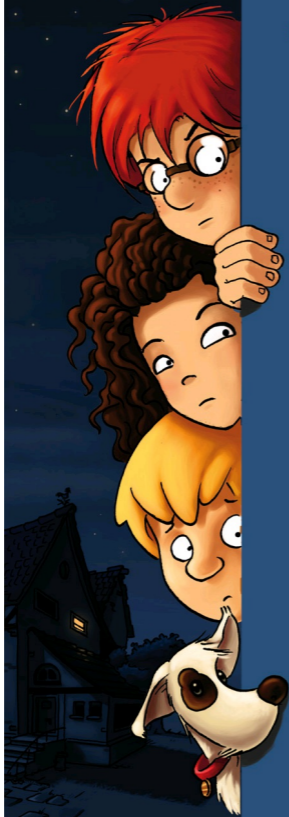


BENEDIKT WEBER

Ein Fall  
für die  
Schwarze  
Pfote



Hugo  
auf  
heißer  
Spur



TULIPAN

Als Merlin sich an den Tisch setzte, war seine Mutter gerade mit der Planung für das nächste Ferienzziel der Feldmanns beschäftigt. Neben ihrem Teller ließ sie ein goldenes Pendel kreisen.

»Linksrum bedeutet Italien, rechtsrum Österreich«, erklärte sie verschwörerisch.

Merlins Vater verdrehte die Augen und nahm einen großen Schluck aus seinem Bierglas. Frau Feldmann glaubte fest daran, dass das Pendel die richtige Entscheidung treffen würde.

Als Merlin kleiner gewesen war, hatte er seine Mutter einmal gefragt, ob sie eine Hexe sei. Frau Feldmann hatte nur gelacht und ihm erklärt, sie sei Esoterikerin. Das hätte nichts mit Hexerei zu tun, sondern würde dabei helfen, leichter durchs Leben zu kommen. Merlin konnte mit dem »Esoterikkram«, wie er es nannte, nichts anfangen. Und manchmal ging ihm seine Mutter mit ihrer Leidenschaft auch ziemlich auf die Nerven. Dafür backte sie die besten Kuchen der Welt.

Ida, das jüngste Familienmitglied, thronte sabbernd zwischen Merlin und seiner Mutter in ihrem rosaroten Kinderstuhl. Während des Essens quäkte sie mit vollem Mund ein »Mälin« nach dem anderen.

»Ich weiß, wie ich heiße, Ida!«, sagte Merlin leicht genervt.

Merlins Schwester Ida wurde bald zwei Jahre alt und sah mit ihren dicken Ärmchen und Beinchen und dem blonden

Haarschopf ein bisschen aus wie ein Mini-Sumoringer aus einem Comic. Obwohl sie ständig irgendetwas kaputt machte und das *Zutritt verboten* – Schild an seiner Tür ignorierte, konnte Merlin ihr nie wirklich böse sein. Er war sogar ein wenig stolz darauf, der große Bruder zu sein.

Jetzt hatte das Pendel seinen Job erledigt. Freudig flötete Merlins Mutter: »Bellaaaa Itaaaalia!«

Ida blies ihre riesigen Pausbacken auf und versprühte strahlend einen feinen Spaghettisoßen-Nebel über den Tisch. Anscheinend wollte sie auch nach Italien.

Heute brachte Merlin beim Abendessen vor Aufregung fast keinen Bissen herunter. Obwohl es neben Idas Baby-Spaghetti aus dem Glas die Lieblingsspeise der Feldmanns gab: Königsberger Klopse mit Kartoffelpüree. Aber Merlin war mit seinen Gedanken ganz woanders. Immerhin hatte er oben in seinem Zimmer einen Hund versteckt.

»Und, wie war dein Tag? Was hast du Spannendes erlebt?«, fragte sein Vater.

Oje, jetzt musste Merlin cool bleiben.

»Och, nichts«, antwortete er so gelangweilt wie möglich.

Auf seinem Teller lagen sieben Klopse. Die Kapern in der hellen Soße erschienen Merlin wie Augen, die ihn erwartungsvoll anstarrten. Er konnte sie fast rufen hören: »Los, erzähl es ihnen! Na mach schon, jetzt oder nie!«

Aber Merlin traute sich nicht. Zu groß war seine Angst, Hugo wieder hergeben zu müssen.

»Du hast ja noch gar nichts gegessen.« Merlins Mutter

streichelte ihm besorgt über den Kopf. Dabei legte sie die Hand kurz auf seine Stirn, um zu überprüfen, ob er vielleicht Fieber hatte.

»Irgendwie hab ich heute nicht viel Hunger.«

Hunger! Er hatte ja ganz vergessen, dass Hugo auch etwas essen musste.

»Aber na gut, ein bisschen esse ich vielleicht doch!«, sagte Merlin schnell. Er zog seinen Teller heran, schnappte sich seine Gabel und machte sich über den ersten Klops her.

Während Merlin überlegte, wie er für Hugo heimlich etwas vom Abendessen stibitzen konnte, diskutierten seine Eltern über die Strahlung von Handys. Frau Feldmann war der Überzeugung, dass Handys ganz fürchterlichen Elektromog verbreiteten.

»Da kann man sich auch gleich eine Mikrowelle um den Bauch binden!«

Sein Vater sah das mit den Strahlen ganz anders. »Papperlapapp, die Dinger sind doch heutzutage supersicher abgeschirmt. Und wenn nicht, kannst du die schlechten Energien ja einfach beim nächsten Vollmond ausräuchern.«

Normalerweise hätte Merlin sich in die Diskussion eingemischt. Vielleicht konnte er seinen Vater ja überreden, ihm ein Mobiltelefon zu kaufen. Mittlerweile hatten außer ihm fast alle in seiner Klasse ein eigenes Handy. Doch es gab Wichtigeres zu tun. Immer wenn er einen Klops auf die Gabel gespießt hatte, biss er nur ein kleines Stückchen

davon ab und ließ den Rest klammheimlich in seinen Schoß fallen. Von dort nahm er es mit der anderen Hand heraus und steckte es in die seitliche Außentasche seiner Hose.

Nach ein paar Minuten war die Tasche randvoll mit Königsberger Kloppen. Leider war jetzt aber auch seine ganze Hose vollgeleckert. Also häufte sich Merlin eine große Portion Kartoffelpüree mit viel Soße auf seine Gabel und drehte diese kurz vor seinem Mund um. Die ganze Ladung klatschte ihm in den Schoß.

»Oje, jetzt hab ich meine Hose total versaut. Ich lauf schnell nach oben und schlüpf schon mal in den Schlafanzug!« Im Nu war Merlin aufgesprungen und auf dem Weg in sein Zimmer.

»Was ist mit der Nachspeise?«, rief seine Mutter ihm hinterher. »Es gibt rote Grütze mit Vanilleeis!«

Das war eigentlich Merlins Lieblingsdessert. Doch zum Erstaunen seiner Mutter gab er keine Antwort.

Wauwau, Kaka!



Hugo freute sich wie wild über die Königsberger Klopse. Merlin zog ein Stückchen nach dem anderen aus seiner Hosentasche. Sofort stürzte sich der Hund darauf und schlang gierig alles hinunter. Merlin hatte sich im Schneidersitz auf den Boden gesetzt und ihn aus dem Bettkasten herausgenommen.

Einerseits schwor sich Merlin, dass er Hugo in Zukunft nur noch Trockenfutter geben würde. Andererseits genoss er das Schauspiel, wie der Hund schmatzte, schlabberte und ihn dabei regelrecht anstrahlte. Zwischendurch leckte Hugo Merlin immer wieder wie wild über die Backe.

»Hey, ist ja gut, Kleiner. Morgen besorg ich dir richtiges Hundefutter.«

Zufrieden machte Hugo ein Bäuerchen. Doch dann änderte sich seine Laune schlagartig. Er fing an zu winseln, drehte sich hektisch dreimal um die eigene Achse, erstarrte